



Die Kooperationsbezüge von überbetrieblichen Berufsbildungsstätten (ÜBS) müssen gestärkt werden

Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung des BIBB

► **Erstmalig wurden in einer bundesweiten Vollerhebung alle 56 Handwerkskammerbezirke erfasst und die an der überbetrieblichen Ausbildung mittel- und unmittelbar beteiligten Personengruppen (Lehrlinge, ÜBS-Ausbilder, betriebliche Meister/Ausbilder, Berufsschullehrer) zum berufspädagogischen Entwicklungsbedarf und den Perspektiven der ÜBS im Handwerk befragt.¹ Ein Komplex der umfangreichen Untersuchung betraf die Lernortkooperation. Im Beitrag werden Erfahrungen, Einstellungen und Erwartungen zur Lernortkooperation ausgewertet, miteinander verglichen und reflektiert.**



KLAUS HAHNE

Dr. phil., M.A., Berufspädagoge, wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich „Bildungstechnologie, Bildungspersonal, Lernkooperation“ im BIBB



FRANZISKA KUPFER

Dipl.-Kulturpädagogin FH, Mitarbeiterin im Arbeitsbereich „Bildungstechnologie, Bildungspersonal, Lernkooperation“ im BIBB



EGON MEERTEN

Dr. päd., wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich „Bildungstechnologie, Bildungspersonal, Lernkooperation“ im BIBB



Das Kooperationspotenzial intentionaler und funktionaler Lernorte

Zur Klärung der Berufsbildung im Handwerk unterscheidet MEERTEN² ein funktionales von einem intentionalen Ausbildungsverständnis. Dabei entspricht dem *funktionalen Ausbildungsverständnis* die Auffassung, dass der Lehrling durch die zunehmende Mitwirkung bei der laufenden Auftragsarbeit des Betriebes alles lernen könne, was den späteren Gesellen ausmache. Ein *intentionales Verständnis von Ausbildung* findet sich dagegen, wenn die Ausbildung nach berufspädagogischen Intentionen gestaltet und durch Lehrer und Ausbilder didaktisch, methodisch und medial strukturiert wird. Entsprechend lassen sich eher funktionale Lernorte (z. B. Betriebe in Handwerk und KMU) von intentionalen Lernorten unterscheiden wie der Berufsbildenden Schule (BBS) und der überbetrieblichen Berufsbildungsstätten (ÜBS) (vgl. Abb. 1).

Bisher wurde in der BBS die Fachtheorie fach- und lernsystematisch gegliedert vermittelt, im Betrieb wurde Praxis eher unsystematisch erfahrbar gemacht, und in der ÜBS wurden wieder fach- und lernsystematisch praxisbezogene Fertigkeiten und Kenntnisse vermittelt. Damit hatte jeder Lernort einen relativ eigenständigen abgegrenzten Schwerpunkt. Heute verlangen handlungsorientierte Konzepte intensivere Formen der Abstimmung zwischen den Lernorten.³ Vielen Lernfeldern der schulischen Rahmenlehrpläne lassen sich entsprechende überbetriebliche Unterweisungen direkt zuordnen. Damit kann eine überbetriebliche Praxisphase in die umfangreichere Auftrags- oder Projektstruktur eines Lernfeldes eingebettet und in der Schule entsprechend vor- und nachbereitet werden. Gleichzeitig wird die ÜBS von der Vermittlung zu vieler Theorieteile entlastet.

In der funktionalen kleinbetrieblichen Ausbildung steht die eher unsystematische im Ausbildungsverlauf zunehmende Mitwirkung der Lehrlinge an der Erfüllung der betrieblichen Ausbildung im Vordergrund. Für Abstimmungen mit der ÜBS sind die heterogenen Kleinbetriebe von Organisation und Struktur daher eher weniger geeignet.

Abbildung 1 **Intentionale und funktionale Lernorte**



Im Folgenden werden die Ergebnisse der Untersuchung aus der Sicht der Meister und betrieblichen Ausbilder, der Ausbilder in den ÜBS, der Berufsschullehrer und der Lehrlinge vorgestellt.

Lernortkooperation im Urteil der Betriebe (Meister/betriebliche Ausbilder)

- *ÜBS-Lehrgänge sind wichtig, aber praxisorientierter zu gestalten*

Überbetriebliche Lehrgänge haben für die Handwerksbetriebe einen unbestritten hohen Wert. Circa zwei Drittel halten sie für wichtig bis sehr wichtig. Die Hälfte der Betriebe ist mit den Lehrgängen einverstanden und zufrieden. Ihren größten Beitrag sehen die Meister und betrieblichen Ausbilder im Einüben handwerklicher Grundfertigkeiten (50%) und in der Vorbereitung auf Prüfungen (58%), den geringsten in der Entwicklung beruflicher Handlungsfähigkeit (31%), hier umschrieben mit der Fähigkeit der selbstständigen Planung, Durchführung und Kontrolle einer Arbeitsaufgabe. Die faktische Ausrichtung der überbetrieblichen Lehrgänge (ÜBL) auf die Prüfungsvorbereitung kann positiv als realisierte Kundenorientierung der ÜBS am Bedarf der Betriebe interpretiert werden, weil sie bezeichnenderweise weder in den alten noch in den neuen Aufgabenzuweisungen an die ÜBS explizit enthalten ist.⁴

Ihre Kritik an den ÜBL äußern die Betriebe in der Forderung, die Lehrgänge offener zu gestalten und mehr an der Betriebspraxis zu orientieren (62%) sowie verstärkt neue Techniken zu vermitteln (66%). Diese Forderungen stehen in einem gewissen Gegensatz zur positiven Einschätzung der Vermittlung handwerklicher Grundfähigkeiten. Jeder zweite Betrieb fordert eine bessere Abstimmung der Lehrgänge mit der Berufsschule und mehr Gestaltungsräume in der ÜBS, auf die Stärken und Schwächen einzelner Lehrlinge einzugehen.

- *Lernortkooperation konzentriert sich meist auf organisatorische Fragen*

Die Mehrzahl der Handwerksbetriebe verfügt über keine Erfahrungen der Zusammenarbeit mit der ÜBS (74%). Lediglich ein Viertel der Betriebe gibt an, sich im Rahmen der Durchführung überbetrieblicher Lehrgänge mit der ÜBS abzustimmen. Ebenfalls ein Viertel aller befragten Betriebe nennt andere Partner, mit denen die ÜBS-Ausbildung abgestimmt wird (z. B. Innungen).

Welche Themen stehen in der Abstimmung zwischen Betrieb und ÜBS im Vordergrund? An der Spitze der Abstimmungsfragen rangiert das Gespräch über das Verhalten einzelner Lehrlinge, gefolgt von organisatorischen Fragen, Prüfungsangelegenheiten und Leistungsbeurteilungen. Deutlich seltener werden Lehrgangsziele und inhaltliche Fragen der Lehrgangsgestaltung besprochen.

Am unteren Ende der Abstimmungsliste stehen der Einsatz neuer Technologien im Betrieb und der Einsatz (neuer) Ausbildungsmethoden. Daraus lässt sich folgern, dass eine die Lernorte übergreifende Abstimmung zur Gestaltung, Unterstützung und Verknüpfung des Lernprozesses der Lehrlinge kaum stattfindet.

Die überbetrieblichen Ausbildungsstätten agieren in der Regel eigeninitiativ als Informations-Lieferanten. Nachfragen von Seiten der Betriebe an die ÜBS kommen nur äußerst selten vor. Neben den Informationen aus den ÜBS nutzen die Betriebe in gleichem Ausmaß die Lehrlinge als Informationsquelle. Hier agieren die Meister als „Nachfrager“. Nahezu jeder Zweite spricht mit seinen Lehrlingen über Inhalte und Leistungen, ein Drittel darüber hinaus auch über das Verhalten der Lehrlinge in der ÜBS.

- *Nutzung der IuK-Technologie gibt Lernortkooperation neue Perspektiven*

Drei Viertel der Betriebe sind davon überzeugt, dass durch eine Verbesserung der Lernortkooperation mit ÜBS-Ausbildern und Berufsschullehrern die Ausbildungsqualität deutlich erhöht werden kann. Nahezu jeder zweite Handwerksbetrieb hält zukünftig eine verstärkte Kooperation mit den Innungen und mit anderen Ausbildungsbetrieben für erforderlich.

Oftmals scheitert die Kooperation mit der ÜBS und Berufsschule an Zeitmangel und Terminierungsschwierigkeiten. Die Entwicklungen in der IuK-Technologie, insbesondere die internetbasierten Kommunikations- und Informationsstrukturen, bieten neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit, die in vielen Bereichen des Bildungswesens – so auch in der Lernortkooperation – noch keineswegs systematisch genutzt werden. *Drei Viertel* der Betriebe sind davon überzeugt, dass sich durch eine internetbasierte Vernetzung der verschiedenen Lernorte und Kooperationspartner neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit eröffnen.

Lernortkooperation im Urteil der Ausbilder in den ÜBS

- *ÜBS agiert eher autonom als lernortkooperativ*

Das traditionelle Verständnis der überbetrieblichen Ausbildung als „verlängerte Werkbank“ der betrieblichen spiegelt sich in der Kooperation der überbetrieblichen mit der betrieblichen Ausbildung nur unzureichend wider. Dennoch: Im Vergleich zum Kooperationsverhältnis der ÜBS mit der Berufsschule sind zwischen ÜBS und Betrieb immerhin geringfügige, wenngleich mangelhafte Kooperationsansätze zu erkennen.

Zwischen den beiden Lernorten ÜBS und Berufsschule finden nur marginale Abstimmungen statt, die die Feststellung eines Kooperationsstatus beider Lernorte im dualen System der Berufsausbildung nicht rechtfertigen. Es spricht einiges dafür, dass die ÜBS-Ausbilder ihren Ausbildungs-part eher als eine autonome Veranstaltung (basierend auf den HPI-Lehrgangsplänen⁵) verstehen, die eine inhaltliche Abstimmung des Ausbildungsprozesses mit der BBS nicht unbedingt erfordert.

Dafür spricht auch ein weiterer Untersuchungsbefund:

In der Wunschliste der Kooperationspartner für eine zukünftig verstärkte zu entwickelnde Zusammenarbeit nennen die ÜBS-Ausbilder die Betriebe und Berufsschulen erst an dritter und vierter Stelle. Davor rangieren die Wünsche nach verstärkter Kooperation mit anderen überbetrieblichen Berufsbildungsstätten und mit Herstellerfirmen.

- *Informationskontakte zu den Betrieben beschränken sich meist auf organisatorische Fragen*

Fragen der inhaltlichen Planung sowie der methodischen und lernorganisatorischen Gestaltung der überbetrieblichen Ausbildung sind eher die Ausnahme. Nur jeder vierte ÜBS-Ausbilder stimmt sich inhaltlich mit der Berufsschule und jeder fünfte mit dem Betrieb ab. In methodischen Fragen liegt der Anteil der ÜBS-Ausbilder, die sich abstimmen, sogar deutlich unter 10%.

Vergleicht man die Abstimmungsprofile der ÜBS-Ausbilder zu Berufsschule und Betrieb miteinander, so fällt auf, dass die Ausbilder in ihren Kontakten zu den Betrieben insbesondere den Verhaltensproblemen einzelner Lehrlinge (57%), Fragen der Leistungsbewertung (44%) sowie Fragen der Leistungsstärken einzelner Lehrlinge (39%) eine besondere Gewichtung geben. In den Kontakten zu der Berufsschule spielen diese Fragen nur eine geringfügige Rolle.

Dem verstärkten Informationsaustausch zu Verhaltensproblemen der Lehrlinge liegt vermutlich die Annahme (und Hoffnung) zugrunde, der Betrieb habe wirksamere Möglichkeiten der Regulation und Sanktion als die Berufsschule.

- *ÜBS-Ausbilder sind unzureichend über Betriebe informiert*

Wie gut sind die ÜBS-Ausbilder über aktuelle Entwicklungen und den Qualifizierungsbedarf der Betriebe informiert?

Abbildung 2 **Abstimmungsprofile der ÜBS-Ausbilder mit Betrieben und Berufsschulen im Vergleich** (n=779 ÜBS-Ausbilder)

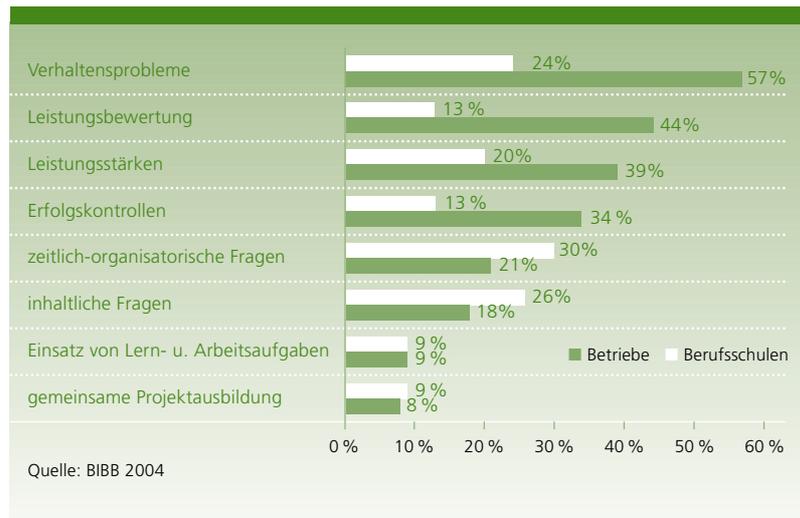
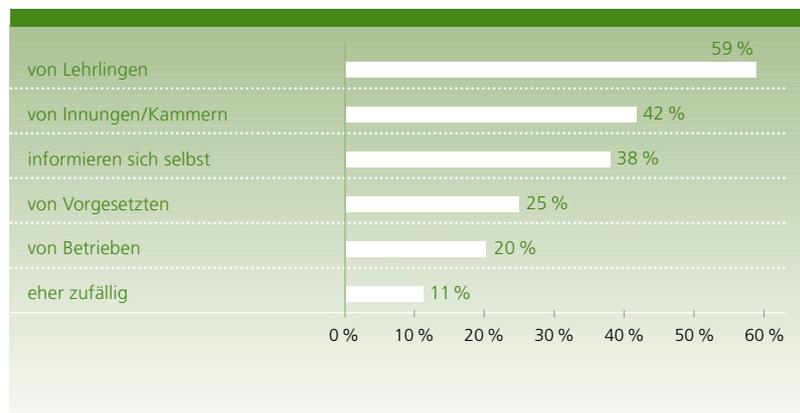


Abbildung 3 **Wie ÜBS-Ausbilder Informationen über Betriebe erhalten** (n=779 ÜBS-Ausbilder)



Die Untersuchung deckt hierzu deutliche Defizite auf. Lediglich jeder vierte Ausbilder meint, er sei ausreichend informiert. Die Hälfte äußert, sie wüssten zum Teil etwas dazu und jeder fünfte Ausbilder ist unzureichend informiert. Offensichtlich gibt es bisher keine systematische und abgestimmte Informationsstruktur zwischen ÜBS und Betrieben. Dafür spricht auch der Befund, dass für die Mehrheit der ÜBS-Ausbilder die Lehrlinge die Hauptinformanten zu betrieblichen Entwicklungen und neuen Qualifikationsanforderungen darstellen.

- *Internet und Projekte sind Chancen zur Kooperationsverbesserung*

Wirksame Verbesserungspotenziale für die inhaltliche und didaktisch-methodische Kooperation sieht die Mehrzahl der Ausbilder in der Durchführung lernortübergreifender Projekte (Betrieb, Berufsschule, ÜBS). 22% der Ausbilder behaupten, mit dieser Ausbildungsform bereits gute Erfahrungen gemacht zu haben. Das deckt sich allerdings nicht mit der wesentlich geringeren Zahl von Lehrlingen, die in lernortübergreifenden Projekten lernen konnten. Mehr als drei Viertel aller befragten Ausbilder wünschen sich Gespräche und Erfahrungsaustausch mit Berufsschullehrern

und Ausbildern, die bereits über Erfahrungen mit lernort-übergreifenden Projekten verfügen, um zu prüfen, ob und wie sie diese Methode umsetzen können.

Eine grundsätzlich neue – bisher kaum genutzte – Chance und Möglichkeit der Kooperationsverbesserung sehen neun von zehn Ausbildern in der Nutzung des Internets. Ebenso viele Ausbilder erklären sich interessiert und bereit, eine internetbasierte Informations- und Kommunikationsplattform zur Kooperation mit Partnern der Ausbildung aktiv zu nutzen.

Lernortkooperation im Urteil der Lehrlinge

Die Lehrlinge sind diejenigen, die alle drei Lernorte als Akteure des Lernens und Objekte des Lehrens kennen und erfahren. Sie können Fragen der inhaltlichen und methodischen Abstimmung und Verknüpfung der drei Lernorte übergreifend einschätzen, weil sie deren Folgen für ihr Handeln und Lernen unmittelbar erleben.

- *Lehrgänge werden positiv beurteilt, sollten aber weniger Theorie, mehr Praxisbezug und Zeit zum Üben enthalten*
Die ÜBS-Lehrgänge werden von den Lehrlingen insgesamt positiv beurteilt. Den höchsten Grad der Zustimmung erhalten die Lehrgänge des zweiten Ausbildungsjahres; hier sind 60% der Lehrlinge mit dem, was sie gelernt haben, zufrieden bis sehr zufrieden.

Die wichtigsten Kritikpunkte sind:

Die ÜBL bieten nicht genügend Zeit zum Üben (80%)

Die Inhalte haben zu wenig mit dem Betrieb zu tun (72%)

Die Lehrgänge setzen zuviel voraus (70%).

Insgesamt überwiegt der Eindruck, in den ÜBS-Lehrgängen werde zuviel Zeit auf Theorie (Unterricht) verwendet und zu wenig für das Erlernen (und Einüben) praktischer Arbeitstätigkeiten. Der Zeitanteil des Theorieunterrichts wird in der Wahrnehmung eines Drittels der Lehrlinge auf 40% der Gesamtlehrgangszeit geschätzt. Fast ein weiteres Drittel schätzt ihn sogar auf 60%. Infolgedessen fordern

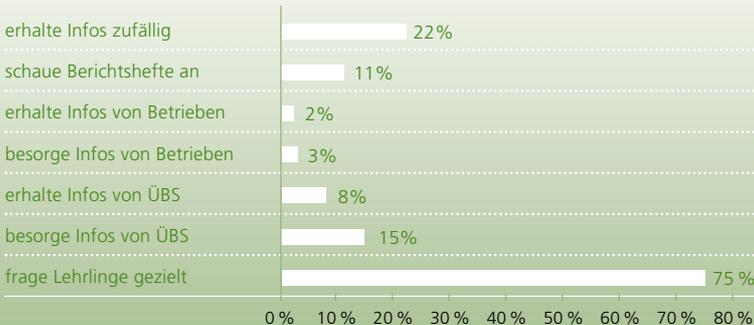


Abbildung 4 **Auf welchem Weg erhalten Berufsschullehrer Informationen zu ÜBS-Lehrgängen?** (n=885 Berufsschullehrer)

nahezu 60% der Lehrlinge, in der ÜBS solle weniger Theorieunterricht stattfinden und mehr praktisch geübt werden. Der von den Lehrlingen wahrgenommene hohe Theorieanteil in der ÜBS deutet auf unnötige Doppelstrukturen im Sinne der Verselbstständigung des Lernortes ÜBS hin.

- *Die Lernorte arbeiten aus Sicht der Lehrlinge ungenügend zusammen*

Ein Fünftel der Lehrlinge ist der Ansicht, die Ausbildung in der ÜBS habe mit dem Unterricht in der Berufsschule zu wenig zu tun. Dass dies zum Teil zutrifft, meinen 60%. Ähnlich fällt das Urteil der Lehrlinge zum Verhältnis der ÜBS-Ausbildung zur betrieblichen Ausbildung aus. Der Anteil der Lehrlinge, die uneingeschränkt und zum Teil der Ansicht sind, die ÜBS-Lehrgänge hätten mit der betrieblichen Ausbildung zu wenig zu tun, beträgt zusammengenommen 73%.

- *Lernortübergreifende Projekte stiften Lernortzusammenhänge*

Die ÜBS-Ausbilder beurteilen lernortübergreifende Ausbildungsprojekte als effizienteste Form inhaltlicher und lernprozessbezogener Kooperation mit der Berufsschule. Wie sehen das die Lehrlinge? Zunächst ist festzustellen, dass bisher nur eine Minderheit (13%) überhaupt die Chance hatte, in lernortübergreifenden Ausbildungsprojekten zu lernen und mitzuarbeiten. Das Urteil der Projektteilnehmer fällt allerdings eindeutig positiv aus. Über 40% der projekterfahrenen Lehrlinge haben mit dieser Lernform im Vergleich zur traditionellen Lehrgangsform mehr, 12% sehr viel mehr gelernt.

Lernortkooperation im Urteil der Berufsschullehrer

- *Lehrer erhalten Informationen zur ÜBS über Lehrlinge und Besuche*

Die Kenntnisse über das Geschehen in der ÜBS resultieren vorwiegend aus Gesprächen mit den Lehrlingen (77%), aus Besuchen in der ÜBS (67%), aus der Mitarbeit in Prüfungsausschüssen (58%) sowie aus regelmäßigen Telefonaten mit ÜBS-Ausbildern (37%).

Jeder zweite Lehrer sieht die ÜBS als Partner im dualen System; fast ebenso viele geben darüber hinaus an, sie seien nützliche *Kooperationspartner* zur Gestaltung der Ausbildung und *keine Konkurrenzinstitution* zur Berufsschule (57%). Allerdings sind über die Hälfte der Lehrer davon überzeugt, dass grundsätzlich auch die Berufsschule aufgrund ihrer technischen und räumlichen Ausstattung in der Lage sei, die Inhalte der ÜBS-Lehrgänge zu vermitteln. Ordnungspolitisch betrachten die Lehrer die ÜBS als einen Bestandteil der betrieblichen Ausbildung, als Lernort ist sie in ihren Augen allerdings so selbstständig wie Berufsschule und Betrieb („dritter Lernort“).

- *Lehrer verknüpfen ÜBS-Inhalte mit dem Unterricht nur sporadisch*

Jeder dritte Lehrer beurteilt den derzeitigen Stand der Zusammenarbeit zwischen Berufsschule und ÜBS als gut bis ausreichend. Zwei Drittel hingegen wünschen sich eine Intensivierung der Kooperation. Die schulischen Rahmenbedingungen für eine inhaltliche Kooperation mit der ÜBS sieht die Mehrheit der Lehrer im Großen und Ganzen durchaus positiv. So sind 60% der Lehrer der Ansicht, dass es einen *ausreichenden Spielraum* gebe, die Inhalte der ÜBS-Lehrgänge im Unterricht zu berücksichtigen. Allerdings liegt der Anteil der Lehrer, die dies nach eigenem Bekunden auch tun, bei lediglich 14%. Fast zwei Drittel greifen *manchmal*, also eher sporadisch, ÜBS-Inhalte im Unterricht auf.

- *Ausbildungsmedien und Methoden haben für die Lernortkooperation noch eine unzureichende Bedeutung*

In den Diskussionen zu den Optimierungsperspektiven der Lernortkooperation wurde vor allem in den 90er Jahren die kooperationsvermittelnde und lernortverknüpfende Rolle von Medien thematisiert.⁶ Eine Vielzahl von Modellversuchen⁷, die diese Frage zum Gegenstand hatten, bestätigten die Funktionalität und Effizienz der Lernortkooperation über gemeinsam verwendete Medien, die lernortspezifisch binnendifferenziert sind (an jedem Lernort sind spezifische Teile zu bearbeiten).

Die Frage ist folglich, ob das Ausbildungspersonal an den verschiedenen Lernorten bereit ist, sich auf die gemeinsame Auswahl und Bearbeitung entsprechender Medien zu einigen. Die Aussagen der Lehrer und ÜBS-Ausbilder bestätigen: Wer sich für deren Verwendung entschied, bestätigt deren Nutzen für die gemeinsame Zusammenarbeit und eine bemerkenswerte Verbesserung der Lernergebnisse.

Zusammenfassung der Ergebnisse, Ausblick

Es steht nicht gut mit der Lernortkooperation. Die prägende Gemeinsamkeit in den Aussagen der befragten Probandengruppen zur Lernortkooperation ist eine massive Differenz zwischen Wunsch und Wirklichkeit.

Die Befragungsergebnisse spiegeln einen Stand der Lernortwirklichkeit wider, der noch weitgehend einem hergebrachten Verständnis von der Eigenständigkeit der Lernorte entspricht. Die mit der Lernfeldempfehlung der KMK von 1999 und der Empfehlung des Hauptausschusses des BIBB von 2002 zur handlungsorientierten Gestaltung der überbetrieblichen Lehrgangsunterweisung (ÜBL) intendierte Hinwendung aller Lernorte zur Orientierung an Arbeits- und Geschäftsprozessen findet noch keinen Wirkung in den Äußerungen der Beteiligten.

Es gibt vereinzelte gute Ansätze effizienter Lernortkooperation⁸, die keineswegs nur „glückliche Sonderfälle“ darstellen, sondern mit ihren Indikatoren und Bedingungsfaktoren transparent und plausibel beschreibbar sind und ihre Transferierbarkeit unter Beweis gestellt haben. Sie hängen weitgehend von der persönlichen Initiative der Akteure ab. Sie sind damit auch keine Systemkonstanten der beruflichen Bildung im dualen System.

Lernortkooperation wird oftmals als gegenseitige Information und Lernorttransparenz (miss)verstanden. Die Vorstellung und ein begriffliches Grundverständnis dazu, was eine Kooperation zur lernortübergreifenden Gestaltung des Lernprozesses sein kann und sein sollte, ist häufig unklar. Lehrlinge sind die „Leidtragenden“ unzureichender Lernortkooperation. Dadurch, dass sie aber an allen Lernorten (Betrieb, Berufsschule (BBS) und ÜBS) ausgebildet werden, stellen sie für Meister, Ausbilder und Lehrer die wichtigste Informationsquelle über das dar, was an den anderen Lernorten passiert. Wenn es informelle Effekte der Lernortkooperation fast durchgängig gibt, so ist dies den Lehrlingen zu verdanken. ■

Anmerkungen

1 Die Erhebung wurde 2001 durchgeführt im Rahmen des BIBB-Forschungsprojektes „Perspektiven von ergänzenden überbetrieblichen Maßnahmen in der Ausbildung des Handwerks unter besonderer Berücksichtigung berufspädagogischer Aspekte“. Für die Probandengruppen wurden eigene, in der inhaltlichen Struktur jedoch aufeinander abgestimmte Fragebögen entwickelt. An der Befragung beteiligten sich 885 Berufsschullehrer, 1187 Lehrlinge, 2019 Meister, 779 ÜBS-Ausbilder

2 Meerten, E.: Auftragsbezogene Leittexte und Lernkonzepte im Handwerk. In: Berufliche Bildung – Kontinuität und Innovation. Dokumentation des 3. BIBB-Fachkongresses vom 16.–18. Oktober 1996 in Berlin, Hrsg. BIBB, Bielefeld 1996, S. 574–576

3 Vgl. dazu Hahne, K.: Handelnd Lernen an den Lernorten der Bauwirtschaft – Medien fördern lernortübergreifendes Lernen. In Meyser, J. (Hrsg.): Kompetenz für die Baupraxis: Ausbilden – Lernen – Prüfen. Konstanz 2003, S. 28–41

4 Vgl. die Empfehlungen des HA zu „Gestaltung und Durchführung von Ausbildungsmaßnahmen in überbetrieblichen Berufsbildungsstätten“ vom 28. 6. 2002

5 Die vom Heinz-Piast-Institut erstellten Lehrpläne enthalten kurze Inhalts- und Kostenpläne für die überbetriebliche Ausbildung im Handwerk. Die Ausrichtung an diesen Plänen ist Grundlage einer finanziellen Förderung durch Bund und Länder.

6 Vgl. Hahne, K.: Zum Zusammenhang von Medien, Lernkonzepten und Lernorten in der Berufsbildung In: Holz, H.;

Rauner, F.; Walden, G. (Hrsg.): Ansätze und Beispiele der Lernortkooperation, Hrsg. BIBB, Bielefeld 1998, S. 79 ff.

7 Vgl. die Beiträge in Holz, H. et al., ebd.

8 Vgl. dazu Hahne (2003) a. a. O. S. 35, und Holz, H.; Rauner, F.; Walden, G. (Hrsg.): Ansätze und Beispiele der Lernortkooperation. BIBB (Hrsg.). Berichte zur Beruflichen Bildung 226, Bielefeld 1998 sowie die Beiträge in Bau, H., Meerten, E. (Hrsg.): Neue Kooperationsmodelle in der Zusammenarbeit der Lernorte. BIBB (Hrsg.), Bielefeld 2004